

Wenn...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRICH — 70 Hilfspolizisten will die Stadt Zürich nächstes Jahr in Dienst nehmen, erklärte Polizeivorstand Albert Sieber im Gemeinderat am Mittwoch.

Die Hilfspolizisten sollen eine Uniform bekommen, die sie von den «normalen» Polizisten unterscheidet.

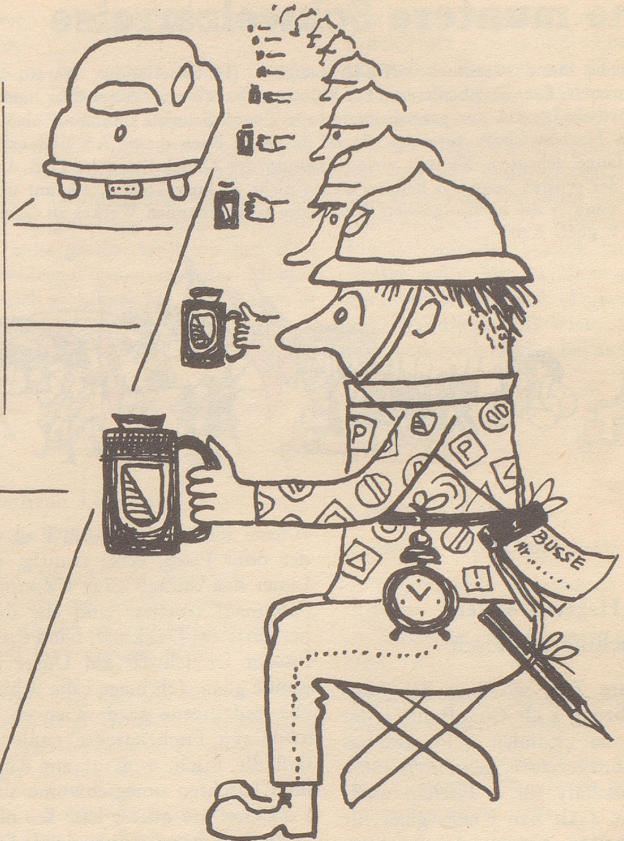
Sie werden eine Lohnklasse unter den Stadtpolizisten eingereiht und hauptsächlich für den Verkehrsdienst eingesetzt (Kontrolle der Parkingmeter usw.)

Sie sollen in einer dreimonatigen Rekrutenschule ausgebildet

werden, die am 1. April beginnt, um bereits anfangs Juli im Stadtbild aufzutauchen.

Die Hilfspolizisten werden ebenfalls vereidigt und sind berechtigt Verkehrssünder zu verzeihen.

Die Kandidaten müssen sich nicht über eine abgeschlossene Berufslehre ausweisen.



Stimmen zur Zeit

Präsident Kennedy: «Vor uns liegen lange Monate voller Opfer und Selbstdisziplin – Monate, die sowohl unseren Willen als auch unsere Geduld auf die Probe stellen werden.»

Der amerikanische Außenminister Dean Rusk: «Die Weltöffentlichkeit ist viel weniger an Kuba interessiert als wir.»

Der westdeutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer: «Die Vereinigten Staaten sind die führende Macht des Westens. Aber gemäß der freiheitlichen Konzeption bedeutet führen nicht kommandieren.» – «Man kann die Welt nicht dadurch täuschen, daß man aggressive Absichten in den Mantel eines Friedensvertrages kleidet.»

Der britische Außenminister Lord Home: «Die Ansicht, daß Verhan-

deln gleichbedeutend sei mit Kapitulation, ist ein Ueberbleibsel von München. Sie stimmt aber nicht.»

Der österreichische Unterrichtsminister Heinrich Drimmel: «Die Gegensätze sind gleich tief geblieben, aber die Diskussionen sind flacher geworden.»

Der kanadische Parlamentarier Lester Pearson: «Das Wort «unmöglich» ist eine Ausrede, die von der Geschichte nicht anerkannt wird.»

Der britische Publizist Malcolm Muggeridge: «In der Politik kommt es oft vor, daß nicht der Köder verschluckt wird, sondern der Angler.»



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Literatur-Nobelpreisträger Halldor Laxness: «In der Niederlage liegt manchmal mehr Ehre als in einem Sieg.»

Der amerikanische Senator Thomas J. Dodd: «Wenn der Kommunismus gezwungen ist, sich für etwas einzusetzen, das anständig ist, so tut er das nur, um damit letztlich seine üblen Ziele zu fördern.»

Professor Walter Hallstein, Präsident der EWG-Kommission: «Der europäische Ball ist zu schwer geworden, um mit ihm zu spielen.»

Der Hamburger Theologe Thilicke: «Kein Volk kann mehr Freiheit verbrauchen als es produziert.»

Vox

Aus dem roten Paradies

Ostdeutsche Maschinenbau-Arbeiter stellten in einem Brief an das SED-Zentralorgan fest, daß die Ausschußquoten der staatseigenen Gießereien zwischen 33 und 72 Prozent betragen. Die Maschinenarbeiter bezeichnen die ihnen gelieferten Guß-Stücke als «Schweizerkäse», wegen ihrer großen Löcher unter

der Gußhaut. – Womit die Menschenfreundlichkeit des Ulbricht-Regimes eindeutig bewiesen ist. Denn wenn es früher hieß: Kanonen statt Butter, so heißt es heute: Schweizerkäse statt Guß. wäss



Wenn man bei uns das Wort Zürich hört, dann klingelt's ...

● Der Wiener Radioreporter Axel Corti

Wenn man einerseits Bern schon nicht als Großstadt bezeichnen mag, so darf man es andererseits doch auch nicht eine Liliputstadt nennen ...

● Der Bund

Wenn im deutschen Fernsehen irgendwelche Tölpel dargestellt werden, dann sind es immer Schweizer ...

● Der Republikaner

